

3. Geschichte der Menschheit

Quelle: Lucy, Das Online-Magazin für Frauen in Beruf und Forschung, März 2002, <http://www.lucyonline.de/archive/03/4/art=35aff/cmd?sug.htm>.

Können Affen kochen?

Neue Resultate der Primatologie stellen das Bild unserer nächsten Verwandten in Frage

Schon seit langem wird in der Fachwelt darüber gerätselt, ob Menschenaffen wirklich kochen können. Jetzt konnten im Bergland von Tansania zum ersten Mal kochende Schimpansen beobachtet werden. Diese einzigartige Entdeckung wirft grundsätzliche Fragen auf.

Amy T. Rosenbaum traute ihren Augen nicht. Seit Jahren beobachtet die Dozentin für Primatologie an der California University Schimpansen und hat in dieser Zeit unzählige Video- und Tonaufnahmen gemacht. Sie sah wie Affen mit einfachen Werkzeugen Jagd auf Insekten machen und wie Schimpansen bei Krankheiten Blätter mit sedativer Wirkung essen. Doch die neueste Entdeckung der Forscherin zeigt, dass Schimpansen noch zu weit komplexeren Tätigkeiten fähig sind.

Es sei ein ganz normaler Morgen gewesen, erzählt die junge Forscherin. Wie immer habe sie als erstes die Standorte der Peilsender, die sie den Schimpansen eingepflanzt hatte, am Computer überprüft, als plötzlich ihr afrikanischer Mitarbeiter hereingestürzt kam. Aufgeregt berichtete er, wie sich einige Weibchen der Affenfamilie von der Gruppe entfernt hätten, um Jagd auf Heuschrecken zu machen. Das war im Grunde nichts aussergewöhnliches in dieser Jahreszeit. Wirklich erstaunlich hingegen war die Tatsache, dass die Insekten von den Affen nicht sofort verspiessen, sondern an einem zentralen Ort gesammelt wurden. Sofort packten Rosenbaum und ihr Team die Kameras und fuhren zu den Schimpansen.

Ein eigenartiges Schauspiel spielte sich da vor ihren Augen ab. Einige Schimpansenweibchen legten die gejagten Heuschrecken vor sich aus. Andere Weibchen trugen die äusserst proteinhaltigen Blätter des Babulbaumes herbei. Wieder andere Schimpansen formten aus diesen Blättern trichterförmige Gefässe, in die sie die gejagten Insekten legten. Darüber rieben sie mit den Fingern Teile der öligen und aromatischen Rinde von Pfefferrindenbäumen und legten einige zerdrückte Maulbeerfeigen darüber. Dann rollten die Schimpansenweibchen die Blätter mehrmals fest um die Füllung, so dass eine Kugel entstand. Diese Kugeln legten die Affenweibchen anschliessend auf schwarze, von der Sonne stark erhitzte Felsen und liessen diese gut bewacht mehrere Stunden in der brütenden Hitze liegen. Am Abend wurden alle Blattkugeln gerecht unter den Mitgliedern der Affenfamilie aufgeteilt und begleitet von lautem Freudengeschrei verspiessen.

Rosenbaum wusste bereits damals instinktiv, dass sie soeben Zeugin einer weltbewegenden Beobachtung geworden war. Die zentrale Frage, die sich für die Forscherin jetzt stellte, war: Haben die Schimpansen wirklich gekocht oder waren diese

Heuschreckenkugeln bloss Teil eines Rituals, wie sie unter entwickelten Primaten weit verbreitet sind?

Um diese Frage zu klären, beschloss das Forscherteam die eigenartige Affenmahlzeit nachzukochen und nach wissenschaftlichen Kriterien zu dokumentieren. Sie nahmen Babulblätter, legten Heuschrecken, Maulbeerfeigen und Pfefferrinden hinein und rollten alles zusammen zu kleinen Kugeln. Diese Kugeln liessen sie im Ofen garen.

Amy Rosenbaum probierte die Kugeln als erste. Wie sie in ihr Notizbuch notierte, schmeckte das ganze etwas fade mit einer leichten süss-säuerlichen Note. Die Blätter waren sehr viel dunkler geworden, aber immer noch zäh. Doch der Panzer der Heuschrecken schien sich aufgelöst zu haben und das Insektenfleisch war buttrig zart. Unter der Einwirkung von Hitze und Säure hatte also eine chemische Umwandlung, ein Garprozess, stattgefunden. Die weiteren Zutaten hatten der Mahlzeit zudem einen spezifischen Geschmack gegeben. Es bestand somit kein Zweifel mehr, die Schimpansen hatten ihre Nahrung gekocht.

Diese Erkenntnis schlug unter Wissenschaftlern wie eine Bombe ein. Bisher war man sich einig, dass sich der Mensch vom Tier und insbesondere vom Affen darin unterscheidet, dass wir Menschen kochen können. War auch diese Annahme bloss ein weiteres Zeichen menschlicher Überlegenheitsdenkens gegenüber unseren Mitkreaturen? Hat einmal mehr der Drang sich von den Affen zu unterscheiden, unsere Sicht geblendet? «Unser Kochbegriff muss noch einmal hinterfragt werden,» so Rosenbaum. Und: «Die Primaten müssen endlich als unsere nächsten Verwandten akzeptiert werden.» Denn der Urmensch entwickelte sich zum Homo Sapiens, weil er seine Nahrung garte. Dies belegen neueste Studien. Bedeutet das folglich, dass sich auch die Schimpansen, die genetisch immerhin zu 98,4 Prozent mit uns Menschen übereinstimmen, langsam aber sicher zu Menschen entwickeln?

Kein Wunder bleibt der berühmte Primatologe Professor Georges Kappeler vom Deutschen Primatenzentrum in Göttingen kritisch. Für ihn sind die Beobachtungen von Rosenbaum zu unsystematisch, um bereits Verallgemeinerungen anzustellen. «Zweifellos ist Kochen ein wichtiger Bestandteil unsere Kultur», meint Kappeler dazu lakonisch. Doch: «Wenn nun auch ein paar Affen kochen, so heisst das noch lange nicht, dass sie zu Menschen werden oder gar bereits Menschen sind.»

Um auch noch die letzten Zweifler zu überzeugen, will Rosenbaum noch einmal die Schimpansen beim Kochen beobachten. Diesmal unter Laborbedingungen. So sollen Rosenbaums Beobachtungen wissenschaftlich validiert werden und wer weiss, vielleicht entsteht so das eine oder andere neue Rezept für unsere Kochbücher.